

Zeitschrift: Die Berner Woche

Band: 35 (1945)

Heft: 1

Artikel: Rudolf Koller

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-633706>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Am Zürichhorn



Zigeuner



Alp im Engelbergertal



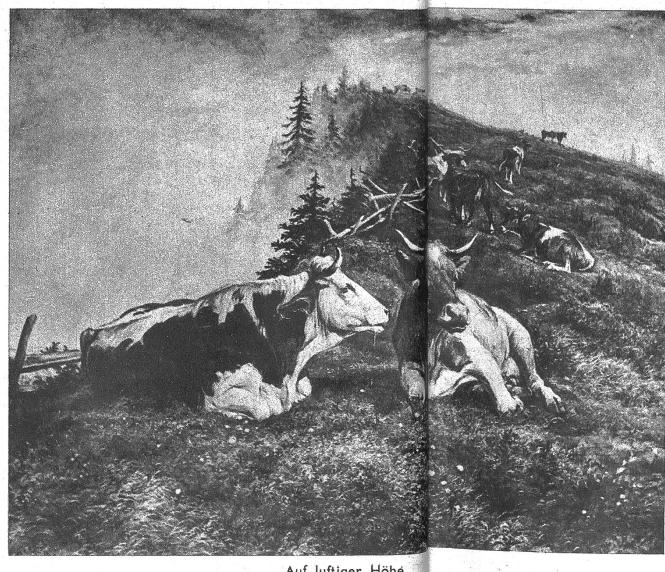
RUDOLF KOLLER

zum 40. Todestag des Tiermalers am Januar 1945

Rudolf Koller begann seinen Lebenslauf am 21. Mai 1828 in Zürich als Sohn des Metzgers und Wirts J. H. Koller. Sein Künstlertalent zeigte sich schon früh. Schon von klein auf verbrachte er seine Zeit damit, ganze Tiere im Freien zu zeichnen und zu malen. Während den gemeinsamen Studienjahren an der Akademie in Düsseldorf entstand eine warme, tiefe Freundschaft zwischen ihm und dem Maler Arnold Böcklin. Mit ihm zusammen reiste er nach Brüssel, Antwerpen und Paris, wo im Louvre fleissig die grossen Tiermaler Potter, Berchem und andere kopiert wurden. In die Heimat zurückgekehrt, brachte der gesellige Verkehr mit

sie sindern nach Rassenvorschriften, so ist d'Sportsache. Mit der Kunst hat so etwas nichts zu tun. Ich mache es mir zum Gitz, jedes Tier, das in einem Bild Häftfigur sein sollte, zu füttern, jede Begung tage-, wochenlang zu studieren.

Der grosse Tiermaler Potter blieb ihm, seit er die Schöpfungen im Louvre gesehen, unendliches Vorbild. Von ihm wohl hat er den famosen Auftrag des Lichts, das sieher Zeichnung anpasst und zugleich belliert, von ihm nahm er bestimmt, er habe, wie er selbst, die Tiere im freien studiert und gemalt.



Auf luftiger Höhe

den Man Ludwig Vogel, Ernst Stückelberg und mit dem Dichter Gottfried Keller und Jakob Burckhardt für den jungen Künstler viele Anregungen und Entwicklungs möglichkeiten.

1861 warb Koller die «Hornau» in Zürich d'richtete dort ein grosszügiges Tieratlas mit Stallungen ein, um den Anspruch seines Talentes genügen zu können und wurde er allmählich weit im Umkreis bekannt. Seine Werke wurden gekauft. Er wurde zum grossen Epiker Tiere, «Historien- und Genremaler», sagte Koller, «dürfen sich aufs Idealismus verstehen. In der Tiermalerei hört darauf. Ein Tier soll gegeben werden, was sich im Leben gibt. Es posiert nicht, es macht keine Komödie. Es soll in einer kein falscher Tritt, keine falsche Begung gelegt werden: idealisierte Kühe zu Pferde oder Hunde gibt es nicht. Um man sie aber malen, nicht wie



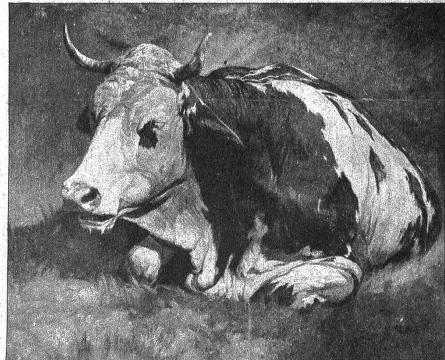
Begegnung auf der Landstrasse

Seit Potter hat keiner das Konstruktive des Tierleibes bei Rind, Pferd, Ziege und Schaf bis in alle Einzelheiten, keiner den Zusammenhang der Figur, die lebendige, im Gleichgewicht spielende Einheit der Teile und ihr Zusammensein so scharf gesehen, so klar durchdracht, so genau gefühlt und studiert wie Koller. Besonderheiten und Merkmale der Gattung, des Individuums hält er mit eminenten Treue fest. Mit gleicher Liebe malt er den stämmigen Alpstier, die feingliedrige, schlanken Bergkuh und ihre schlammige Schwester drunter, die fetten Ochsen, die verwilderten Bergföhren, das stürmende Campagnapferd, den schweren, starkhüfigen Ackergaul, die runden Schweine, die gemütlichen Schafe, die bockigen Kälber, alle möglichen Hunde, Gänse, Hühner und Enten. Nur mit der Katze möchte er sich niemals einlassen.

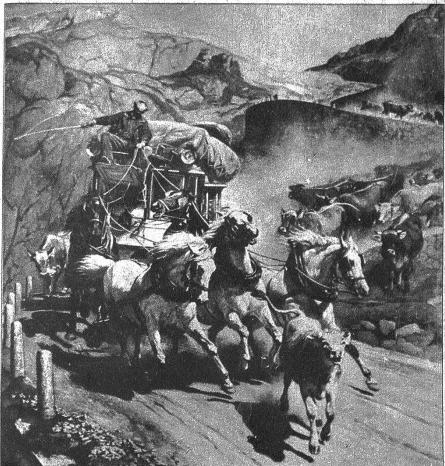
Nicht minder als die Erscheinung des Tieres beherrscht er deren Ausdruck und Bewegungen, selbst die flüchtigsten, so das plötzliche Verdutzsein des Rindviehs, sein Behagen und seine Ausgelassenheit. Auch das schlingelhaft Drollige, das Rind und Kalb gelegentlich an den Tag legen, weiß er vorzüglich darzustellen. Aber: hätte Koller niemals eine Klaue, ein Horn gemalt, er dürfte immer noch den Ruhm eines vorzüglichen Landschaftsmalers beanspruchen, der die mannigfaltigen Schauplätze, worauf Leiden und Freuden seiner Tiere blühen, wahr und poetisch dargestellt hat.

Eine tragische Augenkrankheit schlich sich in sein Leben, und lange Zeit musste er die Arbeit einstellen. Am 5. Januar 1905 starb Koller und hinterliess über 1000 Ölgemälde und mehr als 1000 Zeichnungen.

Wenn Adolf Frey im Schweiz. Künstlerlexikon behauptet, Koller sei noch nicht nach Gebühr geschätz't, so muss das heute, 40 Jahre später, immer noch gelten.



Studie



Gotthardpost